

Zwickers Licht : Apfelmus im Hochformat

Autor(en): **Schmid-Gugler, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 55

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

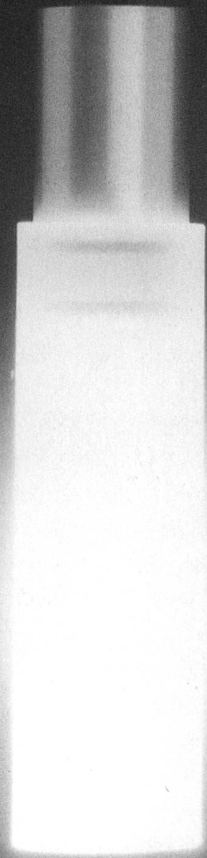
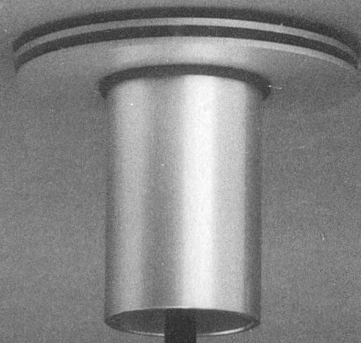
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

.titel

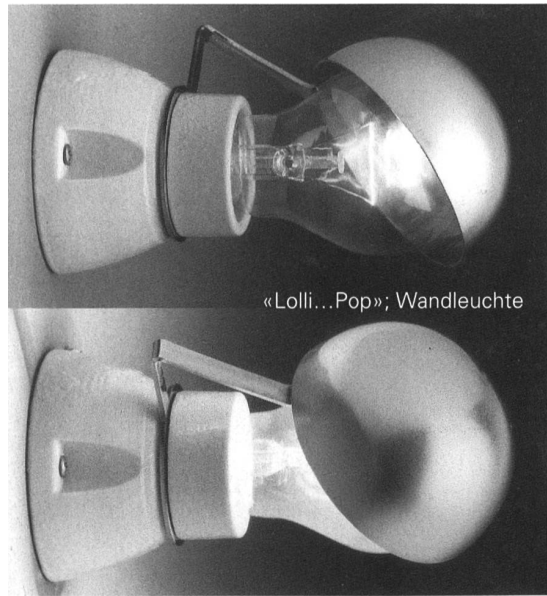


«Stick»; Deckenleuchte

Gallus Zwicker, geb. 1968, gelernter Metallbauschlosser und Marketingplaner. Produktentwickler und Lichtplaner. Seit 1990 Inhaber von «Zwicker Licht St. Gallen».



Zwickers Licht: Apfelmus im Hochformat



«Lolli...Pop»; Wandleuchte

Dieses Licht! Beim Eintreten war da plötzlich eine Erinnerung. An die Holzstoren zuhause, grün gestrichen und alle paar Jahre von Väterchen neu geschliffen und lackiert. Oft, im Sommer, waren die Storen nachts nur angelehnt, und das dämmerige Morgenlicht schwamm unter die müden Lider des Kindes wie lauwarmes Apfelmus in die Kehle. Und jetzt, bei Gallus Zwicker im Büro dieses Apfelmuslicht. Es erfüllte den Raum. War hell und doch nicht hell, warm, kühl, weich, samten, ein bisschen wie der schaumiggeschlagene Rahm im Mus. Angeordnet in einer Zwölferreihe waren raumhohe Metallteile vor die Innenseite der Fensterfront montiert. Zwischen den einzelnen Teilen gab es schmale Spalten, und je nach dem, wie die Metalle verstellt wurden, veränderte sich das Licht im Raum, drang wenig oder viel Tageslicht ins Innere. Das ist der Ansatzpunkt des Lichtdesigners Gallus Zwicker. Für jedes erdenkliche Licht.

Sich am Vorhandenen orientieren. Zurückhaltende Künstlichkeit. Den Raum erspüren. Seinen Zweck «erleuchten».

«Ich habe Metallbauschlosser gelernt, wie mein Vater.»

Zum Licht ist er durch Zufall gekommen. Vater und Sohn hatten eine Lampenfirma angekauft, die altershalber aufgegeben worden war. Kurz darauf durfte Gallus Zwicker aufgrund eines ausgeschriebenen Projektes das neu gebaute Kloster der Schönstatt-Patres in Vallendar (Koblenz) ausleuchten. Die Patres hatten sich für das Licht des Gallus Zwicker entschieden. Unvoreingenommen und ein bisschen naiv sei er als 22-jähriger ans Ausleuchten der Klostergänge, der Vortragsräume, der Zeilen, der Kirche gegangen. Er sah hohe Mauern, Fenster mit unterschiedlichem Lichteinfall, er sah Gänge, lange Schatten, er sah das Oktagen des Kirchendachs, sah die Menschen, die sich in diesen Räumen bewegten. Und er fand - und so denkt er heute noch -, dass das Licht und nicht das Produkt im Vordergrund stehen müsse, um die Atmosphäre nicht zu bevormunden. Licht darf nicht aufdringlich sein, Licht muss Stimmungen erzeugen können, muss sich unterwerfen und gleichzeitig dominant sein. Licht muss den Weg weisen, von Draussen nach Drinnen, von Drinnen nach Draussen. Licht muss manchmal strahlen, manchmal nur streicheln.

«Ich bin kein Lämpeler, das ist vielleicht das Wesentliche an meiner Arbeit.»

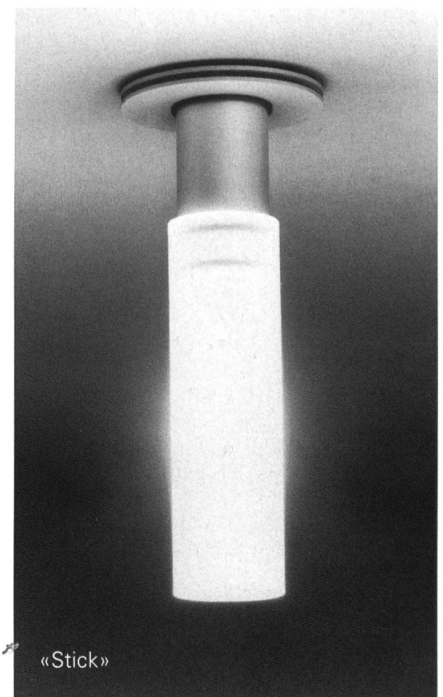
Seine Lampen unter dem Label «Hochformat» heissen «Lolli...pop», «Stick» oder «Boxer» und führen den Gedanken des unaufdringlich Schönen, des reduziert Formalen weiter. Metall ist ihm ein vertrautes Material geblieben. In manchen Projekten ergänzen sich Vater und Sohn. Etwa als der Vater für ein zweigeschossiges Büro eine Metallsäule entwarf, um

die sich über zwei Etagen die Treppenstufen kringeln. Der Sohn trat dem metallenen Riesenbolzen mit der Zärtlichkeit des Vertrauten entgegen und bestückte eine Säule von innen her richtungsweisend mit zahlreichen Glasfaserlichtleitern. Die Symbiose Licht-Metall war geschaffen.

«Letztendlich beschäftige ich mich bewusst mit Licht; ich will keine Kunst machen.» (Gallus Zwicker)

Denn es mangelt ja der Denkkraft völlig an einem Vergleichspunkte, wornach sie das Schöne beurteilen und betrachten könnte. Was gibt es noch für einen Vergleichspunkt für das echte Schöne als mit dem Inbegriff aller harmonischen Verhältnisse des grossen Ganzen der Natur, die keine Denkkraft umfassen kann? (Goethe: Über die bildende Nachahmung des Schönen) ■

Brigitte Schmid-Gugler



«Stick»